

„Wir wollen Schule machen!“

Erinnerungen an Annemarie von der Groeben (1940-2021)

von Hans Brügelmann¹

Es gibt nur wenige Menschen, die eine so starke Ausstrahlung haben, wie Annemarie von der Groeben sie hatte. Ihr Engagement und ihre Vitalität, ihre Offenheit und ihre persönliche Nähe belebten ein jedes Zusammensein. Sie konnte andere begeistern und gemeinsam mit ihnen Projekte auf die Beine stellen, die sich niemand allein zugetraut hätte. Und sie kannte keine Müdigkeit, wenn es darum ging, ihre Ideen oder gemeinsame Absprachen umzusetzen. Anfang März ist sie gestorben, im Alter von 80 Jahren.

Annemarie von der Groeben war eine bescheidene Frau - und hätte doch jeden Grund gehabt, vorne zu stehen, wenn es nach der Bedeutung ihrer vielfältigen Lebensleistungen gegangen wäre: der didaktischen Leitung der Laborschule Bielefeld, der Entwicklung der pädagogischen Standards für den Schulverbund „Blick über den Zaun“, der Gründung des Bielefelder Vereins TABULA mit seinem Projekt „Alle Kinder mitnehmen“, des Fortbildungsprogramms „Werkstätten Individualisierung“.

Aber nach vorne trat sie nur, wenn die Sache es erforderte: entschieden in ihrer pädagogischen Position, klug argumentierend in einer verständlichen, ja schönen Sprache und gewinnend in ihrer den Menschen zugewandten Art. Jetzt, da sie es nicht mehr selber tun kann, sprechen ihre Publikationen für sie. Jahrelang hat sie als Mitglied der Redaktion in der PÄDAGOGIK heute noch immer lesenswerte Einzelbeiträge geschrieben und fachlich grundlegende Themenhefte gestaltet. Ihre Bücher hat sie immer mit anderen zusammen veröffentlicht - auch wenn sie die eigentliche Autorin war. Wie zuletzt unsere Streitschrift „Bildung gegen Spaltung“, an der ihr Herz hing. Zwei Jahre haben wir zu fünft daran gearbeitet, aber sie war der Motor, von ihr kamen die Kernbotschaften, sie hielt uns zusammen, wenn andere Aktivitäten drohten, uns abdriften zu lassen. Gemeinsam etwas schaffen, aber selbst im Hintergrund bleiben, das hat ihr Freude gemacht.

Besonders in Erinnerung bleibt die Frau, die auch in öffentlichen Situationen einen Blick hatte für die, die am Rande standen. Sie wandte sich ihnen zu, bezog sie in die Runde der miteinander Vertrauten ein oder zog sich zu einem anregenden Zweiergespräch mit ihnen zurück. Kein Neuling musste sich fremd fühlen in der Runde der Alteingesessenen, wenn Annemarie von der Groeben dabei war - wie sie auch in der Schule immer darauf achtete, dass niemand zurückblieb oder gar ausgeschlossen wurde.

Unermüdlich hat sie für eine bessere Schule gekämpft - nicht nur programmatisch, sondern tagtäglich vor Ort. Sie wusste, wovon sie sprach, wenn sie Individualisierung im gemeinsamen Unterricht forderte. Anschaulich konnte sie zeigen, dass und wie es geht:

¹ für Grundschule Mai 2021

jedem Kind und allen Jugendlichen gerecht zu werden. Getrieben von einem starken Ethos für Bildungsgerechtigkeit fühlte sie Verantwortung nicht nur für die Menschen in ihrem Umfeld, sondern auch für die Entwicklung der Gesellschaft. So wichtig ihr eine stärkere Individualisierung des Unterrichts und die Demokratisierung der Beziehungen in der Schule waren: genauso energisch klagte sie gegenüber Politik und Verwaltung angemessene Rahmenbedingungen für diese Pädagogik ein. Vor allem im Reformverbund „Blick über den Zaun“ hat sie sich politisch engagiert. Sie fuhr mit uns zur Kultusministerkonferenz nach Berlin - und zornig wieder zurück, enttäuscht, dass diplomatische Vor- und Rücksicht mehr zählten als inhaltliche Argumente. Trotzdem gab sie nicht auf. Die vergebliche Fahrt nach Berlin wurde Auslöser für die überzeugungsstarke Streitschrift „Wir wollen Schule machen!“, die sie für den „Blick über den Zaun“ verfasste, um die Ideen und Erfahrungen aus 20 Jahren Reformarbeit in die Breite zu tragen.

Annemarie von der Groeben war eine verlässliche Freundin der Grundschule und eine überzeugte Verfechterin des längeren gemeinsamen Lernens. Vor fast fünf Jahren erhielt die ehemalige Gymnasiallehrerin den „Erwin-Schwartz-Grundschulpreis“. Was eine gute Schule ausmacht, hat sie in ihrem Festvortrag so formuliert: *„Alle Schüler/innen und Schüler können im Unterricht mitkommen, mit Freude lernen und individuell gute Leistungen erreichen.“* Die Oberflächlichkeit einer Leistungsbeurteilung, die sich in vergleichenden Noten oder in Punktwerten aus standardisierten Tests erschöpfte, schmerzte sie. Sie forderte ein grundsätzlich anderes Verständnis von Lernbeobachtung und Diagnostik: *„weg von dem Blick auf Defizite hin zum Blick auf Stärken... von der Fehlersuche zur Schatzsuche.“*

Wer pädagogische Schätze sucht, findet solche in reicher Zahl in den Texten von Annemarie von der Groeben. Darum schloss meine Laudatio damals mit einem großen Dank an sie:

*Liebe Annemarie,
wir Grundschulleute können ungemein viel von dir lernen:
von deinen Ideen,
aus deiner Erfahrung und
vor allem von deiner Haltung den Menschen gegenüber -
den kleinen und den großen...*

Dieser Respekt gegenüber den Besonderheiten eines jeden Menschen bleibt als Vermächtnis dieser großen Pädagogin - und als unsere Verpflichtung, ihr Verständnis von Pädagogik jeden Tag neu zu unserem Auftrag zu machen.